

Die Sage um das Heidenhaus Scheltensülz



In alten Zeiten lebten am Lüderich noch Heiden. Sie betrieben dort Bergbau und holten Gold, Silber und andere edle Steine aus den tiefen Schächten und Stollen.

Heiden und Christen gerieten immer wieder in Streit miteinander. Sie verspotteten und verhöhnten sich. Das ging so lange, bis ein schweres Unglück über die Heiden hereinbrach.

Die Burgen und Schlösser der Heiden versanken in der Tiefe des Lüderichs, der durch diesen Einsturz die Hälfte seiner Höhe verlor.

Viele Heiden fanden den Tod. Diejenigen, die den Einsturz des Lüderich überlebt hatten, bewohnten das „Heidenhaus“ auf der Sülze, das auch Scheltensülz genannt wird. Es ist ein wuchtiges Haus, das um einen Eichenstamm gebaut ist, mit dicken Mauern aus Bruchstein.

Die Heiden hielten Pferde und Kühe hinter den Mauern und gingen ständig auf Raubzüge in ihrer Umgebung. Sie hatten immer genug Lebensmittel, so dass sie Belagerungen lange Zeit aushalten konnten. Wenn sie auf ihren Beutezügen verfolgt wurden, täuschten sie ihre Feinde mit einem Trick: Sie schlugen die Hufeisen verkehrt unter die Hufe der Pferde.

Endlich hatten die Bewohner des Sülztales genug von dem Treiben der Heiden und von dem Unheil, das sie anrichteten. Sie taten sich zusammen und belagerten die Burg. Die Räuber wurden in ihrem Turm eingeschlossen, bis ihnen die Nahrungsmittel ausgingen. Schließlich mussten sie ihre Kühe und Pferde schlachten. Als sie auch die aufgegessen hat-

ten, versuchten die Heiden, aus ihrer Burg auszubrechen. Sie wurden von den Belagerern ergriffen, einige ergaben sich und wurden getauft.



Das Haus Scheltensülz gibt es noch heute. Du kannst es an der Straße „Sülzer Burg“ in Hoffnungsthal sehen.

frei erzählt nach: Paul Weitershagen: Die Bergische Truhe. Köln 1983 und Karlheinz Fallaschinski: Sagen und Geistergeschichten aus dem Sülzthal. Rösrath 1979.